

Akupunktur für den Raum

Wer sein Zuhause nach Prinzipien des Feng-Shui gestalten möchte, sollte sich individuell beraten lassen

VON SEBASTIAN HOFF

Wir sind umgeben von Energie – auch zu Hause: Sie tanzt wie der Wind (Feng) durch unsere Räume oder bewegt sich dort wellenförmig fort wie das Wasser (Shui). Folgt man der chinesischen Lehre, darf dieser Energiefluss nicht gestört werden. Oder anders gesagt: So richtig wohl fühlen wir uns erst, wenn die universelle Lebensenergie Chi sich frei bewegen kann und alle Räume und Ecken im Haus durchströmt.

Doch wie erreicht man das? Zwar gebe es allgemeine Prinzipien, die zu beachten seien, erläutert Mark Sakautzky, Feng-Shui-Berater und Dozent an einer Feng-Shui-Akademie in Ahrensburg. Letztlich müssten aber jede Wohnung und jeder Bewohner individuell betrachtet werden. Die Analyse reiche von einer systemischen Familienaufstellung über ein persönliches Psychogramm bis zur Erfassung einer energetischen Grundmatrix. So könne es sinnvoll sein, ein hyperaktives Kind im Souterrain wohnen zu lassen, weil dort weniger Energie fließe. In Bürogebäuden sollten Kreative im Osten sitzen und Controller im Nordwesten.

Nicht nur die Himmelsrichtungen haben großen Einfluss auf den Menschen. Feng-Shui ist eine ganzheitliche Lehre. Darin korrespondieren die fünf Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser mit bestimmten Farben, Formen und Materialien, die wiederum speziellen Lebensbereichen zugeordnet sind. So sollten Räume, die für die Familie und Partnerschaft besonders wichtig sind, Richtung Südwesten liegen und in Gelb- oder Brauntönen gehalten sein. Materia-

lien wie Leinen, Lehm und Keramik sind hier ratsam.

Am besten sei es, Neubauten von Beginn an nach den Gesetzen des Feng-Shui zu planen, sagt Sakautzky. In Bestandsbauten könne man bei Bedarf die Grundfläche ändern, etwa indem ein Wintergarten angebaut werde. In Wohnungen hingegen könnten Feng-Shui-Berater nur kleine Eingriffe vornehmen: „Akupunktur für den Raum“ nennt er das. Jede punktuelle Veränderung habe Auswirkungen auf andere Räume und Lebensbereiche. Ihm gehe es darum, die Meridiane, die stabilen Energiebahnen, zu aktivieren und für „die Bewohner ein Maximum an Lebensqualität zu erreichen“, betont Sakautzky.

„Zu mir kommen häufig Menschen, die merken: Irgendetwas stimmt nicht. Aber sie wissen nicht, warum“, sagt Petra Ruf, Innenarchitektin und Feng-Shui-Beraterin in Hamburg. Manchmal genüge es dann, ein paar Möbel zu verrücken oder die Ladestation fürs Handy zu verlegen. Viele Fehler erkennt sie auf den ersten Blick: Etwa wenn das Sofa zwischen Tür und Fenster steht und somit in einer Art Chi-Durchzug.

„Die Power-Position ist das Wichtigste im Haus“, erklärt Sakautzky: „Das Sofa oder der Lieblingssessel brauchen eine solide Wand im Rücken, von dort aus sollte man alle Fenster und Türen im Blick haben.“ Für einen gesunden Schlaf sollten Betten mit dem Kopfende an der Wand stehen, heißt es auf der Website feng-shui.net. Die Alternative sei ein Kopfteil. Als Material für den Bettrahmen eignet sich vor allem Holz. Wasser- und Heizungsleitungen dürfen nicht in der Nähe des Kopfes vorbeiführen. Hän-

geschränke, Deckenbalken oder schwere Bilderrahmen über dem Kopfende lösen ein beklemmendes Gefühl aus. Spiegel vor dem Bett reflektieren zu viel Energie und stören den Schlaf. Grundsätzlich sind im Sinne des Feng-Shui wenige, zweckmäßige und eher leicht wirkende Möbel zu bevorzugen.

Viele Menschen beachten diese Regeln unbewusst. Das sei tiefenpsychologisch erklärbar, meint Ruf. Und Sakautzky ergänzt, dass Feng-Shui eine jahrtausendealte Erfahrungswissenschaft sei, die viel mit dem gesunden Menschenverstand zu tun habe. So sei es in einigen Kulturen üblich, die Möbel an die Wand zu stellen und die Raummitte frei zu lassen. Im Zentrum des Wohnens sollte das sogenannte Tai-Chi zusammenfließen können, streicht Sakautzky hervor: „Die Mitte muss immer frei sein.“

Typische Accessoires

Bestimmte Einrichtungsgegenstände sind typisch für Feng-Shui: So sollen etwa Klangspiele den Energiefluss abbremsen. Zimmerbrunnen oder Pflanzen regen diesen hingegen an. Spiegel und Kristalle können Schönes reflektieren, Weite in den Raum holen und Energien verstärken. Statt chinesischer Requisiten wie Steindrachen können auch Naturmaterialien – etwa Wurzeln, Muscheln oder Zweige – verwendet werden. Entscheidend ist laut Feng-Shui-Berater Mark Sakautzky, dass die Hilfsmittel und Symbole an der richtigen Stelle stehen und zum Bewohner passen.

hoff



Ordnung und wenige, leicht wirkende Möbel sind typisch für Feng-Shui.

Foto: Sakautzky